

nahe heran und beginnt Sserjoscha zu necken. Sie hat schon einmal diese Manier.

Sie wendet sich an ihn leise und liebevoll, als wäre sie mit freundlichen Worten gekommen:

„Sserjoscha, lieber Sserjoscha!“

Und sie hat schon ein listiges, böses, tückisches Lächeln bereit.

Sserjoscha antwortet böse:

„Nun, was willst du?“

Er ahnt schon, daß Lisa nicht mit guten Absichten gekommen ist. Und wann kommt sie auch, die rotbackige, feiste, mit guten Absichten?

— Weibsbild! — schimpft Sserjoscha in sich hinein.

Er runzelt die Brauen, legt sich auf den Bauch und baumelt recht ungezwungen mit den Beinen.

Lisa fragt sehr freundlich:

„Liebster! Du liegst und kannst nicht aufstehen?“

„Was meinst du?“ fragt Sserjoscha, ihre Absichten noch nicht verstehend, doch sich schon im voraus ärgernd.

Und Lisa fragt:

„Du liegst unter der Birke, denkst an die Sinotschka, warum gehst du nicht einfach zu ihr?“

Sserjoscha brummt:

„Dummheiten!“

„Vielleicht hast du Leibweh?“ fragt Lisa wieder.

Und lacht dabei leise.

„Dumme Dummheiten!“ antwortet Sserjoscha böse.

„Oder hast du dich dir mit Sinotschkas Pomade den Magen verdorben?“ fragt Lisa außerordentlich freundlich.

Sie streichelt ihm mit ihrer weichen und zarten, doch allzu kräftigen Hand, die Haare.

Sserjoscha schreit böse:

„Was für dumme Dummheiten! Sinotschka hat gar keine Pomade, sie braucht keine Pomade.“

„Woher weißt du das?“ fragt Lisa lachend. „Hast wohl in ihren Sachen herumgewühlt? Das ist nicht schön. Und hast ein Bändchen zum Andenken gestohlen? Wo hast du es?“